

## Familie Harf

Johanna und Leo Harf hatten sechs Kinder und wohnten auf der Stadtwaldstraße im Haus Nr. 28. Leo Harf war Viehhändler und betrieb später auch eine Metzgerei.



Abb. 13: Leo und Johanna Harf

Das Haus auf der Stadtwaldstr. 28 war Eigentum der Familie Harf. Dessen ungeachtet wurden in der Nazizeit zwei weitere Familien in dem zweistöckigen Haus untergebracht, so daß Harfs auf den Dachboden ziehen mußten. Die Mitbewohner waren eine Blumengärtnerin, die als sehr nett beschrieben wird und die Familie eines Schaffners mit einem Baby, auf das die Tochter Hilde Harf, spätere Frau Kula-Moreno öfters aufpaßte. An die Namen der Mitbewohner kann Frau Kula-Moreno sich nicht mehr erinnern. Im Krieg wurde das Haus zerstört, so daß die Familie das Grundstück für wenig Geld hergeben mußte<sup>51</sup>.



Abb. 14: Haus der Familie Harf

Über das Leben in Rheindahlen schreibt Frau Kula-Moreno, daß sie und ihre Geschwister nichtjüdische Schulfreunde hatten, bei denen sie auch zu Weihnachten eingeladen waren („um am Christbaum zu singen und dann später den Baum zu plündern“). Nach der Machtergreifung durch Hitler hätten diese sie aber nicht mehr kennen wollen<sup>52</sup>. Dieses bereitete Frau Kula-Moreno, neben dem Tod ihrer Familienangehörigen, die größte Bitternis<sup>53</sup>. Es kam auch zu Repressalien. So durften sie nicht mehr ins Kino und mußten bei Dunkelheit zu Hause sein. Ferner wurde an ihrem Geschäft täglich Schaufenster und Trottoir beschmiert mit Sprüchen wie „Kauft nicht bei den Juden“ und „Hier sind Juden, kauft nicht bei Juden“<sup>54</sup>.

Leo Harf wurde am 7. Januar 1879 in Beckrath geboren und kam kurz vor 1913 nach Rheindahlen<sup>55</sup>. Seine Frau Johanna, geb. Kaufmann (\*10.12.1882) stammte aus Hellenthal im Kreis Euskirchen. Leo Harf verstarb am 4. Dezember 1939 in Rheindahlen. Der Rheindahlener Arzt Dr. Veltkamp, der gegenüber der Kirche wohnte, traute sich beim Erkranken von Leo Harf schon nicht mehr ins Haus. Dennoch konnte er ihm die benötigte Arznei verschaffen. Frau Harf wurde am 22. April 1942 nach Izbica deportiert<sup>56</sup> und ist dort verschollen<sup>57</sup>. In Rheindahlen wird erzählt, daß ein Soldat aus Rheindahlen sie in Polen beim Ausheben von Gräben gesehen habe. Genauere Angaben zu Person und Ort sind leider nicht bekannt<sup>58</sup>.

Die Kinder der Eheleute Harf waren Berta, Walter, Erna, Else, Hilde und Heinz.

51 Vgl. Kula-Moreno, Hilde (1995).

52 Vgl. Kula-Moreno, Hilde (1995).

53 Vgl. Kula-Moreno, Hilde (1998).

54 Vgl. Kula-Moreno, Hilde (1998).

55 Vgl. Erckens (1989), S. 268.

56 Vgl. Deportationsliste Izbica, S. 65; vgl. auch Erckens (1989), S. 508.

57 Vgl. Bundesarchiv (1986), S. 511.

58 Lt. Rütten, Anne (1995).



Abb. 15: Berta Harf

Berta, die am 8. April 1909 in Herrath geboren wurde, war die älteste Tochter. Sie arbeitete im Warenhaus der Gebr. Abraham in Rheydt, das später von der Leonhard-Tietz-AG übernommen wurde. Als die Tietz AG 1934 „arisiert“ wurde und in die Westdeutsche-Kaufhof-AG übergang, wurden kurze Zeit später sämtliche jüdische Mitarbeiter entlassen<sup>59</sup>, so auch Berta Harf. Sie arbeitete daraufhin für die Rheydter Familie Stern als Hausangestellte und wurde später aufgefordert, nach England zu gehen. Hier überlebte sie den Krieg und gelangte 1947 in die USA, wo sie 1955 im Alter von 45 Jahren starb<sup>60</sup>.

Walter war das zweite Kind der Eheleute Harf und wurde am 10. Mai 1910 geboren. Er arbeitete bei derselben Rheydter Familie als Gärtner, bei der auch Berta als Haushälterin beschäftigt war.

Ihm wurde von der jüdischen Kultusgemeinde ermöglicht auszuwandern. Kurz vor seinem Weggang konnte er noch ein Gartengrundstück verkaufen<sup>61</sup>. Die Flucht führte im September 1938 mit dem Schiff SS Cuba der Horn-Linie nach Puerto Columbia (Kolumbien). Unterwegs hatte der Zahlmeister des Schiffes in einem Gespräch der jüdischen Passagiere etwas von einem „Jüdischen Geheimbund zur angeblichen Ermordung des Führers und des Generalfeldmarschalls Göring“<sup>62</sup> gehört. Dieses meldete er dem Hafenkommendanten von Puerto Columbia, der die Information an die Gestapo in Deutschland weiterleitete. Die Gestapo untersuchte daraufhin die Vergangenheit von Walter Harf und seiner Familie. Bei diesen Untersuchungen stellte man dann fest: „Ein Ausbürgerungsverfahren schwebt nicht. In politischer und krimineller Hinsicht liegt nichts vor. Schulden, Rückstände an Steuern usw. waren nicht feststellbar.“ Aus den Gestapoakten sind keine weiteren Untersuchungen oder Maßnahmen mehr ersichtlich<sup>63</sup>.



Abb. 16: Heinz und Walter Harf

Walter Harf verstarb am 23. August 1972 im Alter von 62 Jahren in der Stadt Baranquilla in Kolumbien er war verheiratet und hatte fünf Kinder<sup>64</sup>.

Else und Erna waren am 29. Dezember 1913 geborene Zwillinge. Else verstarb mit etwa einem Jahr<sup>65</sup>. Erna wohnte später in Berlin, von wo sie zusammen mit ihrem Sohn Klaus (\*22.11.1936 in Frankfurt/Main) mit dem 5. Transport vom 14. November 1941 nach Minsk deportiert wurde. In Minsk sind sie dann verschollen<sup>66</sup>.

59 Vgl. Erckens (1988), S. 403.

60 Vgl. Kula-Moreno, Hilde (1995 und 1998).

61 Lt. Hastenrath, Marga (1996).

62 Gestapo Akte Walter Harf.

63 Vgl. Gestapo Akte Walter Harf; vgl. auch Erckens (1989), S. 411f..

64 Vgl. Kula-Moreno, Hilde (1995 und 1998).

65 Vgl. Kula-Moreno, Hilde (1998).

66 Vgl. Berlin (1995), S. 460; vgl. auch Bundesarchiv (1986), S. 511.



Abb. 17: Oskar Strauß, Erna Harf, Edith Strauß und Heinz Harf (v.l.n.r.; im Garten der Familie Strauß am 2. Mai 1940)

Hilde wurde am 13. September 1915 in Rheindahlen geboren. Sie begann im Alter von 15 Jahren bei der Familie Volmer (Teilhhaber des Rheydter Unternehmens Volmer und Herzberg) den Haushalt zu führen und den kranken Mann zu pflegen. Nach dem Tod von Herrn Volmer, konnte sie zusammen mit der Witwe Paula Volmer in die USA auswandern. Sie heiratete 1945 den gebürtigen Wiener Leo Kula. Sie betrieben in der Nähe von Los Angeles ein Importgeschäft<sup>67</sup>. Am 21. August 1983 verstarb ihr Ehemann. Sie war seit dem 10. November 1987 in zweiter Ehe mit Prof. Armando Moreno verheiratet<sup>68</sup>.



Abb. 18: Prof. Armando Moreno und Hilde Kula-Moreno (1998)

Er wurde in Wien geboren und ging dort zur Schule. Seine Mutter war eine Wienerin, sein Vater stammte aus Belgrad. Als in Österreich der Antisemitismus stärker wurde, entschloss sich die Familie nach Belgrad überzusiedeln, weil der Vater nicht nur Jude sondern auch Jugoslawe war. Da auch Belgrad im Verlauf des Krieges unter deutschen Einfluß gelangte, wurden Vater, Mutter, Schwester, Tanten und Cousins umgebracht. Armando Moreno selber war u.a. an einer Aktion zur Rettung jüdischer Kinder im ehemaligen Jugoslawien und in Italien beteiligt außerdem kämpfte er als Partisan gegen die deutsche Besatzung. Bis zu seiner Einwanderung in die USA (1983) lebte Herr Moreno in Belgrad und Split<sup>69</sup>.

Am 25. Dezember 2000 verstarb Hilde Kula-Moreno in Sherman Oaks<sup>70</sup>. Bei persönlichen Begegnungen mit Frau Kula-Moreno war eine Zerrissenheit bei ihr feststellbar, auf der einen Seite die wehmütigen Erinnerungen an eine glücklich Kindheit, auf der anderen Seite aber auch die Bitterkeit über die erfahrenen Enttäuschungen. Obwohl Frau Kula-Moreno noch mehrfach in Europa war, besuchte sie ganz bewußt nie mehr Rheindahlen.

Heinz war das jüngste Kind der Eheleute Harf. Er wurde am 4. März 1918 in Rheindahlen geboren.

67 Vgl. Kula-Morena, Hilde (1995 und 2000).

68 Vgl. Moreno (2001).

69 Vgl. Voigt (o.J.) und Moreno (2001).

70 Vgl. Moreno (2001).

Von Beruf war er Metzger<sup>71</sup>. Am 22. April 1942 wurde er mit dem Ziel Izbica deportiert<sup>72</sup>, dort ist er auch verschollen<sup>73</sup>.

Während der Kriegszeit und schon kurz vorher waren verschiedene andere Juden im Haus der Harfs untergebracht. Vom 21. März 1939 bis zum 29. April 1940 lebte A.(?) Hecht (\*5.11.1857 in Frankfurt/Main) auf der Stadtwaldstraße. Für knapp fünf Monate zog am 5. Februar 1940 Erika Kaufmann aus Euskirchen dorthin.

---

71 Lt. Kula-Moreno, Hilde (1998).

72 Vgl. Deportationsliste Izbica, S. 65; vgl. auch Erckens (1989), S. 508.

73 Vgl. Bundesarchiv (1986), S. 511.